

Gefährliche Lieferung:

KLEINWAFFEN UND KONFLIKTE IN DER REPUBLIK GEORGIEN



Ein abchasischer Soldat in der Kodori Schlucht, die die Grenze zwischen Abchasien und Georgien bildet.

© Reuters/Stinger

Wie viele der bewaffneten Auseinandersetzungen, die zu Ende des Kalten Krieges ausbrachen, bestanden auch Georgiens Unabhängigkeitskonflikte nicht aus einem einzigen Krieg, sondern vielmehr aus einer Reihe sich überschneidender ethnischer und politischer Konflikte, einschließlich des georgischen Bürgerkriegs, des südossetischen Konflikts und des Abchasien-Konflikts. Diese bewaffneten Konflikte gehören nicht zu den längsten oder blutigsten internen Kriegen der frühen 1990er, aber sie wurden von der unkontrollierten Verbreitung und Verfügbarkeit von Kleinwaffen stark beeinflusst.

Georgien wurde nicht von einem einzigen Krieg, sondern einer Reihe sich überschneidender ethnischer und politischer Konflikte erschüttert.

Erst jetzt, mehr als zehn Jahre nach Beginn der Kämpfe, läßt sich abwägen, welche Rolle Kleinwaffen und die nachfolgenden Einsammelprogramme in diesen Konflikten gespielt haben. Nach einem Überblick über die drei georgischen Konflikte zwischen 1989-1993 beschreibt das Kapitel in detaillierter Weise, wie sich die Verfügbarkeit von Kleinwaffen während der Konflikte und in den Zeiten danach

entwickelt hat. Schließlich analysiert es die Auswirkungen der Verbreitung von Kleinwaffen und richtet das Augenmerk insbesondere auf die entmilitarisierte Zone zwischen Georgien und Abchasien.

Während der georgischen Unabhängigkeitskonflikte hat sich die Verfügbarkeit von Kleinwaffen dramatisch verändert. In der frühen Phase von 1989 bis Mitte 1991 waren nur wenige Kleinwaffen erhältlich und die Versorgungsquellen waren vor allem nicht-militärischer Natur. Ab Mitte 1991 lösten sich jedoch viele öffentliche Einrichtungen auf,

Karte 6.1 Die Republik Georgien



darunter auch die russische Armee. Plötzlich waren Kleinwaffen aus undichten russischen Militärbasen und durch den blühenden regionalen Handel mit Aserbaidschan und Armenien weithin erhältlich, wie der sinkende Preis der Kleinwaffen nach 1991 veranschaulicht.

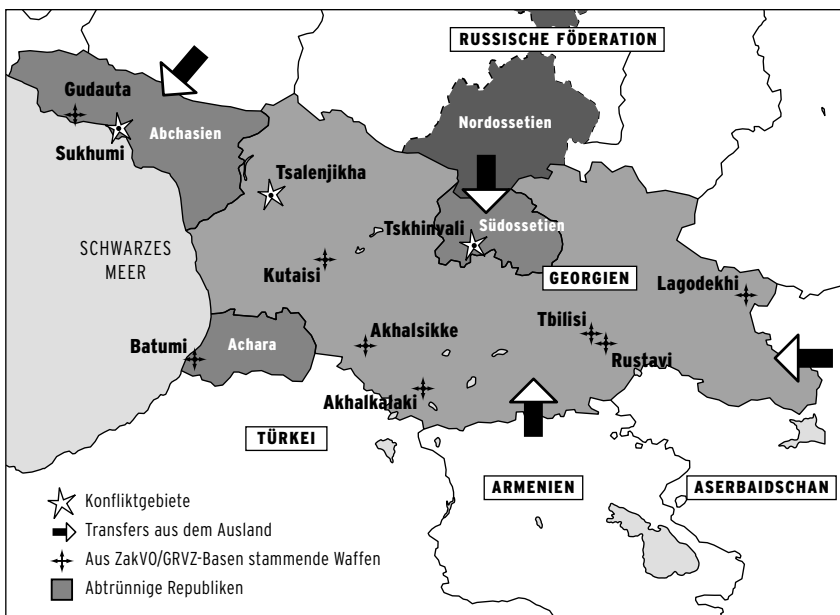
Die größere Verfügbarkeit von Kleinwaffen veränderte und verschärfte den Konflikt in Georgien. Das Resultat war, daß bewaffnete Milizen bis 1992-1993 mindestens 40'000 Waffen erworben hatten, mit denen sich ihr Kampf intensivierte und politische Konflikte von unterschwelliger sozialer Gewalt in umfangreiche Kriegshandlungen ausarteten.

Zwischen 1993-1995 stellte Präsident Eduard Shevardnadze in Teilen Georgiens wieder einen gewissen Grad an Ordnung her. Allerdings brachten die zahlreichen Versuche, die Anzahl der übers ganze Land verteilten Waffen zu reduzieren, wenig Erfolg. Waffeneinsammlungen machten einen geringen Unterschied: Ehemalige Kämpfer und die mißtrauische Öffentlichkeit nahmen nur zögernd daran teil und gaben meist alte, überholte oder nicht mehr funktionstüchtige Waffen ab. Der wichtigste Beitrag des Einsammlungsprogramms war die Vertrauensbildung in die politischen Strukturen des sich neu bildenden georgischen Staates. Tatsache blieb allerdings, daß sich die meisten Kleinwaffen – die Samen zukünftiger Kämpfe – davon nicht betroffen waren und sich weiterhin im Umlauf befanden.

Der Fall Georgiens verdeutlicht, daß die Wiederherstellung einer politischen Ordnung nicht notwendigerweise ein Ende der mit der weiten Verbreitung, der Verfügbarkeit und dem Mißbrauch von Kleinwaffen verbundenen Auswirkungen mit sich bringt. Während die einfachere Erhältlichkeit von Kleinwaffen den georgischen Konflikt durch die Militarisierung der Politik und die Vorrangstellung bewaffneter Gruppen verstärkt hat, zog die Tatsache, daß sich große Mengen Kleinwaffen weiterhin in den Händen krimineller Gruppen befanden, in der Nachkonfliktzeit eine Reihe humanitärer und Entwicklungsfolgen nach sich.

Während Waffeneinsammlungen zwar paramilitärische Gruppen schwächten, führten sie nicht zur umfassenden Entwaffnung der georgischen Gesellschaft.

Karte 6.2 Quellen und Verteilerwege der Waffen innerhalb Georgiens



Diese Folgen waren besonders gut in Abchasien sichtbar. In der Nachkonfliktzeit von 1993-2001 begünstigte die einfache Verfügbarkeit von Waffen, kombiniert mit fehlenden Staatsstrukturen und der weitverbreiteten Armut, die Entstehung und das Wachstum krimineller Gruppen. Diese Gruppen schlugen Profit aus Gewaltverbrechen wie Hinterhalte, Tötungen, Diebstähle, Verschleppungen und Entführungen. Dieses Vermächtnis hatte dramatische Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation, speziell

die landwirtschaftliche Produktion, Auslandsinvestitionen und sogar die Möglichkeiten humanitärer und anderer Hilfsorganisationen, betroffenen Gemeinden Unterstützung zu bieten.

Die Wiederverwertung dieser Waffen zu neuen destabilisierenden Zwecken zeigt, wie wichtig die Verwaltung und die Sicherheit von Waffenlagern sind, um zu verhindern, daß Kleinwaffen auf den illiziten Markt gelangen, Konflikte verschärfen und den Übergang zum Frieden unterwandern. Diese Lehre gilt nicht nur für Georgien, sondern auch für andere Regionen in der Zeit nach einem Konflikt.